

Aktionsbündnis

„Tiere gehören zum Circus“

E-Mail: presse@tiere-gehoren-zum-circus.de
www.facebook.com/AktionsbuenndnisCircustiere
www.tiere-gehoren-zum-circus.de

Dirk Candidus - Kupferbergstraße 40c - 67292 Kirchheimbolanden



Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft
z. Hd. Herrn Bundesminister Christian Schmidt

11055 Berlin

Kirchheimbolanden, 28.03. 2016

Sehr geehrter Herr Schmidt,

Am 18.03. hat der Bundesrat eine EntschlieÙung auf den Weg gebracht, mit dem die Bundesregierung aufgefordert werden soll, die Haltung bestimmter Wildtierarten im Zirkus zu verbieten. Mit dem vorliegenden offenen Brief wollen wir uns in die aktuelle Diskussion einbringen.

Wir sind eine Gruppe biologisch interessierter Zirkusliebhaber, die mit viel Herzblut und selbstverständlich ohne finanzielle Unterstützung durch die Zirkusunternehmen versuchen, einen Beitrag zur Erhaltung des traditionellen Circus mit Tieren zu leisten. Das Aktionsbündnis gehört zu der "Gesellschaft der Circusfreunde e. V." (GCD), die mittlerweile mehr als 2000 Mitglieder in ganz Deutschland umfasst und jeden Monat eine weltweit anerkannte Fachzeitschrift herausgibt. Zudem pflegen wir einen guten Kontakt zu renommierten Wissenschaftlern, die sich mit dem Thema „Tiere im Zirkus“ ausführlich beschäftigen.

Seit Jahren beobachten wir die Mobbing-Kampagne radikaler Tierrechtler gegen die Tierhalter im Zirkus und gegen den Zirkus insgesamt. Die Kampagne hat mittlerweile AusmaÙe erreicht, die zu berechtigter Sorge Anlass geben. Angetrieben von einer fragwürdigen Ideologie, geben Tierrechtsorganisationen die wahren Verhältnisse häufig stark verzerrt, manchmal sogar völlig falsch wieder. Insbesondere ignorieren die Tierrechtler die enormen Verbesserungen in der

Tierhaltung, die die Zirkusunternehmen in den letzten 20 Jahren, z. T. unter erheblichem finanziellem Aufwand, vorgenommen haben.

Das Aktionsbündnis „Tiere gehören zum Circus“ lehnt die Initiative des Bundesrats aufgrund folgender Überlegungen entschieden ab:

1. In der Begründung des Bundesratsbeschlusses heißt es, die Tiere im Zirkus würden einen Großteil ihres Lebens in kleinen Transportgefährten verbringen. Damit wird verschleiert, dass Zirkustiere heute in großen Freigehegen leben und der Aufenthalt im Transporter nur ein Ausnahmezustand ist. Diese Gehege werden durch Maßnahmen des „Behavioral enrichment“ strukturiert, z.B. mit Sandbädern (bei Elefanten und Nashörnern), mit Kratzbäumen, erhöhten Liegeflächen und Badebecken (bei Raubkatzen) oder mit frischem Laubschnitt (bei allen Wildtieren).
2. Des weiteren widersprechen wir der Behauptung, dass Zirkustiere durch die Transporte gestresst würden. Der Verhaltensforscher Dr. Immanuel Birmelin hat nachgewiesen, dass Löwen und Elefanten bei den Transporten kein erhöhtes Level des Stresshormons Cortisol aufweisen.¹ Der Grund dafür ist leicht nachvollziehbar: Die Tiere sind von klein auf an die Transporte gewöhnt. Zudem werden viele Tiere in der vertrauten Umgebung ihrer Schlafbehäusungen transportiert. Der Schweizer Zoologe Dr. Thomas Althaus schreibt hierzu: „Zirkustiere erfahren in der Regel von frühester Jugend an, dass der regelmäßige Transport nicht nur ein wiederkehrendes Ereignis in ihrem Leben darstellt, sondern auch, dass er völlig harmlos ist. Wenn man beobachtet, was mit den Tieren während eines solchen Ortswechsels passiert, wird man feststellen, dass manche Tiere auf dem Transport ruhen oder gar tief schlafen, genau so wie ein an das Autofahren gewöhnter Hund beim Sonntagsausflug seiner Familie.“²
3. Zu den Standzeiten der Elefanten in den Transportern ist zum einen anzumerken, dass die angegebene Stundenzahl nach unserer Einschätzung eine extreme Ausnahme darstellt. Zum andern haben kürzlich die Elefanten-Spezialisten Dr. Wolfram Rietschel, Dr. Johannes Wipplinger und Dr. Daniele La Guardia festgestellt, dass der Aufenthalt der Elefanten in den Fahrzeugen unproblematisch ist.³ Außerdem kann hier auch leicht Abhilfe geschaffen werden. So hat der Circus Krone einen zweiten Elefantenstall, der bereits im Voraus aufgebaut wird. So können die Elefanten direkt nach der Ankunft ihre Transporter verlassen.
4. Der Text des Bundesrats erweckt den Eindruck, dass fast alle Wildtiere im Zirkus durch die Haltungsbedingungen körperlich geschädigt und verhaltensgestört seien. Dies widerspricht der Erfahrung unzähliger Zirkusfreunde, die bei ihren Besuchen fast ausschließlich gesunde, bestens gepflegte, wohl genährte und sich normal verhaltende Tiere antreffen. Der Eindruck der Zirkusbesucher wird durch die Tatsache bestätigt, dass Zirkustiere in der Regel sehr alt werden. So erreichen z. B. die Löwen des Circus Krone fast regelmäßig ein Alter von mehr als 20 Jahren. Frei lebende Löwen sterben im Durchschnitt deutlich früher (mit ca. 13 Jahren). Bei Asiatischen Elefanten liegen ähnliche Verhältnisse vor. Während sie im Zirkus ca. 40,7 Jahre alt werden, liegt ihre Lebenserwartung in der Wildnis (nach einer von Prof.

1 (1) Birmelin, Immanuel: Tierisch intelligent, Stuttgart 2011, S. 107-108 - (2) Birmelin, Immanuel; Albonetti, Tessa; Bammert, Wolfgang J.: Können sich Löwen an die Haltungsbedingungen von Zoo und Zirkus anpassen? In: Amtstierärztlicher Dienst und Lebensmittelkontrolle, Nr. 4/2013, S. 244 - (3) <http://www.tierverhaltensforschung-birmelin.de/aktuelles/the-use-of-salivary-cortisol-to-assess-the-welfare-of-elephants.html>

2 Althaus, Thomas: Ausbildung und Haltung von Tieren im Zirkus, in: Sambras, Hans Hinrich und Steiger, Andreas (Hg.): Das Buch vom Tierschutz, Stuttgart 1997, S. 604-618

3 http://www.rnz.de/nachrichten_artikel,-Zirkus-Knie-Die-Reaktion-des-Zirkus-auf-Peta-_arid,112236.html#null

Fred Kurt durchgeführten Untersuchung) bei nur 31 bis 35 Jahren (Durchschnittswerte). Das hohe durchschnittliche Sterbealter der Zirkustiere zeigt, dass die Tiere mit den Lebensbedingungen im Zirkus offensichtlich gut zurechtkommen.⁴ Zum Thema „Verhaltensstörungen“ schreibt der Zoologe Dr. Thomas Althaus, dass Zirkustiere zahlreiche Anzeichen des Wohlbefindens zeigen. So könne man häufig beobachten, dass die Tiere in entspannten Stellungen ruhen oder dösen, ausgedehnt und selbstvergessen Körperpflege betreiben, allein oder mit Artgenossen spielen, sich konzentriert und ohne Hast der Nahrungsaufnahme widmen, Imponier- und Markierverhalten zeigen usw.⁵ Die gelegentlich zu beobachtenden stereotypen Verhaltensweisen können nach der Auffassung der britischen „Circus Working Group“ ganz unterschiedliche Ursachen haben. Es sei deshalb sehr schwierig, allein aufgrund des Vorhandenseins oder Nichtvorhandenseins von stereotypem Verhalten eine Entscheidung über das Wohlbefinden eines Tieres zu treffen.⁶

5. Der Unfall von Buchen, bei dem ein Zirkuselefant einen Spaziergänger getötet hat, konnte bis jetzt nicht abschließend aufgeklärt werden. In der Presse wurde die Möglichkeit diskutiert, dass der Elefant nicht ausgebrochen ist, sondern von unbekanntem Tätern freigelassen wurde.⁷ Es ist deshalb unseriös, von einem „Ausbruch“ des Tieres zu sprechen und aus dem Unfall die Schlussfolgerung abzuleiten, dass von Zirkuselefanten grundsätzlich eine Gefährdung des Publikums ausgeht.
6. Fragwürdig ist auch die Aussage, dass die Tiere Verhaltensweisen, die in Menschenobhut nicht stattfinden, z.B. das Jagen, durch die Dressur nicht kompensieren könnten. So hat z.B. der amerikanische Zoologe Prof. Theodore H. Friend bei seinen Untersuchungen herausgefunden, dass Elefanten und Raubkatzen das Training in der Manege als Anregung und Abwechslung und somit als etwas Positives empfinden.⁸ "Wenn man Funktionen ersetzt, braucht das Wildtier nicht all das, was es in der freien Wildbahn macht“, äußerte kürzlich Tierarzt Dr. Jörg Pfeiffer von der Tierärztlichen Vereinigung für Tierschutz (TVT) gegenüber der Süddeutschen Zeitung.⁹ Thomas Althaus betont, dass das Leben der Zirkustiere nicht nur durch die Dressur und den damit verbundenen engen Tier-Mensch-Kontakt, sondern darüber hinaus auch durch andere Reize bereichert wird, z.B. durch den häufigen Wechsel des Gehegeuntergrundes und der Gehegeumgebung, durch die Vergesellschaftung verschiedener Tierarten und den Kontakt zum Publikum (z.B. Elefantenreiten). Althaus schließt seine Ausführungen mit folgendem bemerkenswerten Satz: „Wäre es, in Anbetracht all dessen, nicht denkbar, dass das Tier, könnte es zwischen einem Leben in einem gut geführten Zirkus oder einem ebenso gut geführten Zoo wählen, sich vielleicht für den Zirkus entscheiden würde?“¹⁰

4 (1) Kurt, Fred und Knie, Louis: Elefanten und Tiger im Zirkus Knie, Zürich/München 1980, S. 33-34 - (2) Kurt, Fred: Das Elefantenbuch: Wie Asiens letzte Riesen leben, Hamburg 1992, zweite Auflage, S. 169 - (3) Weitere Informationen zur Lebenserwartung von Zirkustieren: Candidus, Dirk: Theoretische Grundlagen der Circustierhaltung, Kirchheimbolanden 2016, S. 10 (<http://www.tiere-gehoren-zum-circus.de/TgzC.pdf>)

5 Althaus, Thomas: Knie-Zoo (Führer durch den Zoo des Schweizer National-Circus Knie), Rapperswil ca. 1995 (Hg.: Franco Knie), S. 8-9

6 Radford, Mike (chairman): Wild animals in travelling circuses, The report of the chairman of the Circus Working Group, Kapitel 5.5 (<http://webarchive.nationalarchives.gov.uk/20130822084033/http://www.defra.gov.uk/foodfarm/farmanimal/welfare/documents/circus-report.pdf>)

7 http://www.rnz.de/nachrichten/buchen_artikel,-Elefanten-Attacke-in-Buchen-Haben-Tierschuetzer-Baby-freigelassen-_arid,105407.html

8 Offener Brief von Theodore H. Friend an B. Madikizela vom 03.06.2009 (<http://circusthetruth.blogspot.de/2011/07/dr-ted-friend-on-elephants-and-animal.html>)

9 <http://www.sueddeutsche.de/panorama/tierschutz-laender-wollen-zirkus-wildtiere-verbieten-1.2913153>

10 <http://www.thomas-althaus-zoologe.net/zirkus/>

7. Nicht nachvollziehbar ist für uns die Behauptung, dass man auch dann von einem Leiden der Zirkustiere ausgehen muss, wenn keine gesundheitlichen Beeinträchtigungen und Verhaltensstörungen zu beobachten sind. Diese Denkweise, die der willkürlichen Beurteilung von Tierhaltungen Tür und Tor öffnet, widerspricht dem Grundsatz, dass sich ein Naturwissenschaftler immer an dem zu orientieren hat, was beobachtbar und messbar ist.
8. Bei der Behauptung, dass eine artgerechte Unterbringung von Wildtieren im Zirkus nicht möglich sei, drängen sich die folgenden Überlegungen auf: Tiere sind auf die Verhaltensweisen, die sie von sich aus in der freien Natur zeigen, nicht festgelegt. Angeborenes Verhalten ist nämlich immer untrennbar mit erlerntem Verhalten verbunden. Deshalb ist das Verhalten der Tiere flexibel und somit individuell verschieden. Ein Elefant, der nur die afrikanische Savanne kennt, zeigt nicht die gleichen Verhaltensweisen und Bedürfnisse wie ein Elefant, der von klein auf im Zirkus gelebt hat. Die britische Verhaltensforscherin Dr. Marthe Kiley-Worthington bemerkt hierzu, dass für das Befinden der Tiere vor allem deren Vorerfahrung und nicht so sehr der Unterschied Haustier/Wildtier entscheidend ist.¹¹ Deshalb muss sich Tierschutz immer am Wohl des Tierindividuums – und nicht an den vermeintlich einheitlichen Bedürfnissen der Vertreter einer Art – orientieren.
9. Im Text des Bundesrats bleiben die gesamte wissenschaftliche Literatur und alle Studien zum Thema "Zirkustiere" unberücksichtigt. Dies ist um so brisanter, als fast alle Wissenschaftler, die sich mit dem Thema beschäftigt haben, zu dem Ergebnis gekommen sind, dass eine tiergerechte Haltung von Wildtieren im Zirkus durchaus möglich ist und in den meisten Unternehmen auch praktiziert wird.¹² Insbesondere wird das Gutachten des Wissenschaftlichen Dienstes des Bundestags aus dem Jahre 2015 nicht erwähnt, nach dem es keine Belege dafür gibt, dass das Wohl der Wildtiere im Zirkus prinzipiell - also nicht nur in Einzelfällen - beeinträchtigt ist.¹³
10. Wenn es in letzter Zeit bei Kontrollen viele Beanstandungen gab, so ist dies nach Auffassung des Aktionsbündnisses nur ein Beleg dafür, wie lückenlos das System der amtstierärztlichen Kontrollen funktioniert. Zudem drängt sich der Verdacht auf, dass es sich bei den erwähnten Mängeln nur um Kleinigkeiten handelte, die leicht abgestellt werden konnten. Aus diesen Gründen kann die Zahl der Beanstandungen nicht als Argument für Verbotsforderungen herangezogen werden.
11. Bei den 17 europäischen Ländern mit Wildtierverschmor handelt es sich hauptsächlich um Länder, die keine oder keine nennenswerte Zirkuskultur haben (z.B. Griechenland), oder um Länder, die trotz Wildtierverschmor bereitwillig Ausnahmegenehmigungen erteilen (z.B. Dänemark), oder um Länder, die nur geringfügige Einschränkungen haben (z.B. Estland). Länder mit großer Zirkustradition, wie z.B. Frankreich und Italien, haben nach wie vor keine Verbote.
12. Manche Wildtierarten sollen nach den aktuell gültigen Leitlinien nicht mehr im Zirkus gehalten werden (z.B. Menschenaffen). Andere sind nicht in die Reihe der Tierarten aufgenommen, für die die Empfehlungen der Zirkusleitlinien gelten (z.B. Eisbären). Für

11 Kiley-Worthington, Marthe: Animals in Circuses and Zoos. Chiron's world? Basildon 1990. S. 221 (http://www.the-shg.org/Kiley_Worthington/kwchapter11.htm)

12 Eine Übersicht über die wissenschaftliche Literatur zum Thema „Zirkustiere“ finden Sie auf folgender Seite: <http://www.tiere-gehoren-zum-circus.de/forschung.htm>

13 Sachstand Wildtierhaltung im Zirkus, Deutscher Bundestag 123/15

diese Tierarten ist also das Säugetiergutachten anzuwenden, das sich aber im Zirkus nur sehr schwer umsetzen lässt. Da für neue Exemplare der genannten Arten keine Haltungsgenehmigungen ausgestellt werden, sind diese Tierarten im Zirkus bereits ausgestorben oder werden in absehbarer Zeit aussterben. So gesehen, gibt es in Deutschland bereits ein partielles Wildtierverbot. Weitere Restriktionen halten wir nicht für notwendig.

Diese Überlegungen zeigen deutlich, dass die aktuelle Bundesratsinitiative nicht besser begründet ist als ihre beiden Vorgänger in den Jahren 2003 und 2011. Wir bitten Sie deshalb darum, den Antrag des Bundesrats zum Verbot der Haltung bestimmter Arten von Wildtieren im Zirkus vom 18.03.2016 zurückzuweisen.

Dirk Candidus,
Aktionsbündnis „Tiere gehören zum Circus“

In Zusammenarbeit mit ...

- Daniel Burow (Berlin)
- Dieter Camilotto (Mannheim)
- Dennis Ismer (Iserlohn)
- Christopher Keßler (Speyer)
- Reinhard Schmidt (Neu-Isenburg)
- Dennis Wilhelm (Frankfurt)